



DOKUMENTATION

IM BLICK: KOLONIALE KONTINUITÄTEN IM FAIREN HANDEL

Auftakt-Workshop

7. Juni, 10:00 - 13:00 Uhr

Berlin Global Village



24 Fair-Handels-Engagierte aus der Berliner Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung folgten dem Ruf, gemeinsam zu einer vertieften Betrachtung und Reflektion über koloniale Kontinuitäten zusammen zu kommen.

Die unterschiedlichen im Dossier „Perspektiven auf den Fairen Handel“ zu Wort gekommenen Stimmen dienten als inhaltliche Grundlage des Workshops.

Ziel der Veranstaltung war es, ein Bewusstsein für das Koloniale im Fairen Handel zu schaffen und von dort aus nächste konkrete Umsetzungsschritte abzuleiten.

In der dreistündigen Veranstaltung, moderiert von Renée Eloundou, haben wir uns auf eine gemeinsame Sprache geeinigt, begaben wir uns auf Spurensuche kolonialer Kontinuitäten in den Bereichen Partizipation, Handelsstrukturen und Kommunikation, diskutierten über gefundene Spuren und tauschten uns über mögliche nächste Schritte aus, die es als Berliner Fair-Handels-Bewegung – und darüber hinaus – zu gehen gilt.

Unter der aktiven Mitwirkung aller Teilnehmenden ist ein konstruktiver Einstieg in ein sensibles Thema gelungen. Klar ist: Dekolonisierung ist ein Prozess über einen längeren Zeitraum hinweg und wir stehen am Anfang.

Inhalt

Einstieg und Kontextualisierung.....	2
Auf Spurensuche: Partizipation	3
Auf Spurensuche: Handelsstrukturen	4
Auf Spurensuche: Kommunikation	6
Diskussion.....	7
Ausblick.....	8
Feedback	9
Anhang	10



Einstieg und Kontextualisierung

Womit die Teilnehmenden den Begriff
"koloniale Kontinuitäten" verbinden:



Welche Gefühle die Auseinandersetzung
mit kolonialen Kontinuitäten im Fairen
Handel bei ihnen auslöst:



Was hat Dekolonisierung mit Fairem Handel zu tun?

Dekolonisierung meint den „aktiven Prozess der Identifizierung und Beseitigung ungleicher Machtstrukturen in Systemen, Politiken und Einstellungen“.

Die Geschichte des Fairen Handels ist untrennbar mit dem Kolonialismus verbunden, denn: Unser kapitalistisches Wirtschaftssystem fußt auf kolonialen Denkweisen, Machtstrukturen und Marktdynamiken. Der Faire Handel ist als gerechte Alternative *innerhalb* eines Systems angetreten, das auf Ausbeutung beruht.

Ein selbst gestecktes Ziel und zugleich politischer Auftrag der internationalen Fair-Handels-Bewegung seit Anbeginn ist die Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels. Anders ausgedrückt: Wir arbeiten darauf hin, uns selbst überflüssig zu machen durch die Transformation der Weltwirtschaft hin zu einem gerechten Handel für alle.

Wie sehr sind wir in dem letzten halben Jahrhundert diesem Ziel näher gekommen?

Das, was wir seit 50 Jahren tun, ist wirksam. Aber wir stoßen immer wieder an die Systemgrenzen. Das wirft u.a. Fragen auf wie: Wie sehr konnten wir zu substanziellen Veränderungen im Welthandel beitragen? Gemessen an der Anzahl der Produzent:innen, die im Fairen Handel partizipieren, im Hinblick auf den Gesamtabsatz oder auch die faire Sortimentsvielfalt?

Fragen wir uns also, wie wir durch unser Denken und Handeln (unbewusst) zum Fortbestehen von Machtstrukturen beitragen, deren Überwindung wir uns auf die Fahnen geschrieben haben.

AUF SPURENSUCHE

In den drei Themenfeldern Handelsstrukturen, Partizipation und Kommunikation begaben sich die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen auf Spurensuche kolonialer Kontinuitäten. In zwei World Café-Runden wurden verschiedene Aspekte genauer unter die Lupe genommen und die Ergebnisse im Anschluss im Plenum vorgestellt. Die Arbeitsergebnisse wurden auf Flipcharts dokumentiert (siehe Anhang).

Partizipation

In der Arbeitsgruppe wurden folgende Aspekte diskutiert:

Engagement

Welche Menschen engagieren sich hierzulande für den Fairen Handel, unabhängig davon ob haupt- oder ehrenamtlich? Und aus welcher Motivation heraus? Kritisch reflektiert wurde hierbei die Rolle der weißen Wohlstandsgesellschaft, die oft aus einer Position der Wohltätigkeit („Charity“) heraus agiert. Dieses Engagement, obwohl gut gemeint, spiegelt die bestehenden Machtverhältnisse wider und hinterfragt selten die tieferliegenden strukturellen Ungleichheiten.

Beteiligungsmechanismen

Die Diskussion zeigte viele Hürden für eine gleichberechtigte Partizipation. Der Zugang zur Mobilität oder weiteren Ressourcen ist ungleich verteilt. Produzierende aus dem so genannten Globalen Süden bilden den Anfang der Lieferkette, sind ohne Einfluss auf die weitere Struktur und praktisch von Importeuren und globalen Märkten abhängig. Auch eine ungleiche Besetzung von Managementpositionen in Unternehmen verfestigt bestehende Machtverhältnisse weiter.

Konsum und Kaufkraft

Die Konzentration der Konsum- und Kaufkraft im so genannten Globalen Norden führt zu einer hohen Einflussnahme auf Produktentwicklung und Markterfordernisse. Es wurde hinterfragt, inwieweit Produzierende überhaupt an den Entscheidungen beteiligt sind, inwiefern Produkte Eingang in den lokalen Markt finden und dabei den Geschmäckern und Bedürfnissen der lokalen Bevölkerungen entsprechen. Produkte werden oft ausschließlich für den Export angebaut, während die Produzent:innen selbst nie die Möglichkeit haben, diese Produkte zu konsumieren. Kaffee wird beispielsweise als Rohware exportiert und als teures Endprodukt wie Instantkaffee reimportiert.

Zertifizierungen

Die Zertifizierungsprozesse wurden zu Teilen als problematisch identifiziert. Die hohen Gebühren führen dazu, dass viele Produzent:innen von einer Zertifizierung ausgeschlossen werden. Zudem berücksichtigen die Anforderungen von Produkt-zertifizierungen wie Fairtrade oft nicht die tatsächlichen Bedürfnisse der Handelspartner:innen. Diese Praxis

führt zu einer weiteren Marginalisierung derjenigen, die ohnehin schon in einer benachteiligten Position sind.

Löhne

Es wurde diskutiert, wie hoch die Einflussnahme lohnabhängig beschäftigter Produzent:innen auf ihre Löhne ist. Sind faire Löhne gleichzeitig existenzsichernde Löhne? Und was würde eine wirklich faire Bezahlung bedeuten?

Privilegien

Neben Ressourcen und Mobilität wurden der Zugang zu Bildung und das Arbeitsrecht als wesentliche Privilegien hervorgehoben. Diese Rechte und Prozesse sind den Menschen im so genannten Globalen Süden oft über Jahrhunderte kolonialer Besatzung vorenthalten worden und haben zu einer Asymmetrie geführt.

Standardentwicklung

Ein weiteres wichtiges Thema war die Einbeziehung von Menschen aus dem so genannten Globalen Süden in die Entwicklung und Überwachung von Standards. Die Aufklärung über Rechte, wie z.B. das Recht auf Anonymität, ist essentiell, um eine gerechtere und partizipativere Struktur zu schaffen.

Die Gruppe betonte abschließend die Notwendigkeit einer kritischen Reflexion des eigenen Denkens und Handelns als Voraussetzung für Dekolonisierung im Fairen Handel. Ausgehend von der Perspektive von Tahir Della wurde lebhaft darüber diskutiert, ob eine wirkliche Dekolonisierung tiefgreifende Veränderungen und eine radikale Infragestellung des gegenwärtigen kapitalistischen Systems erfordert.

Handelsstrukturen

Zertifizierung

Wer setzt die Normen? Oftmals stellen die mit Zertifizierungen verbundenen Anforderungen für Produzent:innen Barrieren dar. Es entsteht der Eindruck, der Norden setze die Standards und der Süden müsse mitmachen.

Anerkennung und Bekanntheit weiterer Siegel: Hier tauchte die Frage auf, warum das in Deutschland anerkannte SPP Siegel (Símbolo de Pequeños Productores) so wenig bekannt ist.

Produkte

Agrarflächen werden in ehemals kolonisierten Ländern für Produkte genutzt, die mehrheitlich im so genannten Globalen Norden konsumiert werden (z.B. Kakao oder Kaffee). Diese Flächen stehen dann nicht mehr für die lokale Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung.

Ehemals kolonisierte Länder haben wenig Möglichkeiten zur Diversifizierung bei den Exportprodukten oder der Weiterverarbeitung von Rohstoffen. Zur Erzielung von Deviseneinnahmen für die Teilnahme am Welthandel bleibt nur die Fortsetzung des Exportes von Rohstoffen oder landwirtschaftlichen Produkten und damit die Fortsetzung der Abhängigkeit der Staatshaushalte von Rohstoffen oder Cash Crops.

Der Konsum kolonialer Luxusgüter (z.B. Kaffee, Kakao) wird fortgesetzt und unsere imperiale Lebensweise nicht umfassend in Frage gestellt.

Wiederverkäufer:innen (Kirchengemeinden/Weltläden) hierzulande treffen Einkaufsentscheidungen teilweise aus einer caritativen Motivation heraus (i.S.v. „Wir kaufen ihnen ab, was sie uns anbieten, um ihnen zu helfen“).

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Die Kaffeesteuer erleichtert den Import von Rohwaren anstelle von weiterverarbeiteten/veredelten Produkten, bei denen mehr Wertschöpfung in den produzierenden Ländern verbleibt. Bestimmte Gesetze untersagen den Import gewisser Produkte in die EU. So tragen Gesetze in Europa und Handelsabkommen mit ehemals kolonisierten Ländern zur Weiterführung von Protektionismus und Abhängigkeiten bei.

Profit/Gewinnverteilung

Wer definiert den Preis für die Rohware? Bei der Preisbildung von Fair-Handels-Importeur:innen der integrierten Lieferkette haben Produzent:innen direkte Mitsprache. In der Regel akzeptieren die Importeur:innen in Deutschland den von ihnen vorgeschlagenen Preis akzeptiert.

Handelspartner:innen/Produzent:innen kennen den Wert der eigenen Produkte nicht immer bzw. werden in Unkenntnis der weltweiten Märkte gelassen. Dies nimmt ihnen die Chance zu selbstbewussten Preisverhandlungen mit Abnehmer:innen. Ein „fairer Preis“ ist nicht gleichbedeutend mit existenzsicherndem Einkommen.

Einig waren sich alle, dass das Abbilden „echter Preise“ in einem System, dessen Grundlage Ausbeutung ist, nicht möglich ist.

Reichtum (i.S. von Bereicherung) ist als Zielsetzung des Wirtschaftens akzeptiert.

Lieferkette

Ertragreiche Bestandteile der Lieferkette bleiben nach wie vor in weißer Hand. Produzent:innen stehen am Anfang der Lieferkette und haben keinen Einfluss auf die weitere Marktdynamik. Hoheitswissen verhindert „Entwicklung“ oder Mitbestimmung am Anfang der Lieferkette.

Eurozentristische Vorstellungen dominieren: Der so genannte Globale Norden definiert, was guter Geschmack oder Qualität ist und setzt somit den Standard, den es einzuhalten gilt.

Insgesamt wurde in der AG die Notwendigkeit betont, bei der Benennung konkreter kolonialer Kontinuitäten nicht bei bloßen Vermutungen stehen zu bleiben, sondern diese mit belegbaren Informationen zu verifizieren und zu untermauern.

Kommunikation

Narrative/ Botschaften

Es herrschte Konsens, dass in der Kommunikation des Fairen Handels oft ein vereinfachtes Versprechen beschworen wird: dein Konsum hilft. So lange der Faire Handel im Narrativ von Helfen durch Kaufen gefangen bleibt, bleibt der Systemwandel unmöglich.

Bildsprache

Menschen aus Ländern des so genannten Globalen Südens werden fast ausschließlich als Produzent:innen ehemaliger Kolonialwaren häufig in Situationen harter, körperlicher Arbeit gezeigt (flechten Körbe sitzend am Boden, ackern auf den Feldern etc.). Sie werden bei Tätigkeiten abgebildet, die hierzulande kaum jemand machen möchte. Was in diesen Szenarien nicht transportiert wird, ist der Unternehmergeist und die Fähigkeiten, die es braucht, um Produkte herzustellen (vom effizienten Bewässerungssystem bis zur Selbstorganisation im Kollektiv, gewerkschaftliche Verhandlungen etc.)

Insofern wird bis heute noch vielfach ein Bild von Menschen am anderen Ende der Welt gezeichnet, die unsere Unterstützung brauchen. So wird bei Konsument:innen das (Mit)-Gefühl geweckt, sie seien nicht in der Lage sich selbst zu helfen und bräuchten externe Unterstützung.

Zielgruppe

In erster Linie werden besserverdienende Konsument:innen adressiert. Positiv besetzte, jedoch oftmals vereinfachte Botschaften, sollen sie beim Einkaufen nicht abschrecken/ belasten. Der vereinfachte eurozentristische Narrativ von Handel als Hilfe spiegelt jedoch nicht die komplexen Sachverhalte wider und trifft nicht den Kern (Kritik am Überkonsum, fortwährenden kolonialen Kontinuitäten, ungleichen Machtverhältnissen und Wohlstandsverteilung etc.).

Eine weitere Zielgruppe wird über die entwicklungspolitische Bildung angesprochen. Oft ist hier wenig Zeit und gerade bei jüngeren Zielgruppen sind sich die Teilnehmenden nicht ganz einig, wie bzw. bis zu welchem Grad hier die "größere" Systemkritik notwendig ist, um koloniale Kontinuitäten in unserem Handelssystem aufzubrechen und den Fairen Handel als Teil der Lösung zu positionieren. Zu wenig scheint die Politik von der Fair-Handels-Bewegung ins Visier genommen zu werden. Ohne sie ist der große Wandel nicht zu erreichen.

Offen bleibt die Frage, wie genau der schmale Grat zwischen der Benennung von Spuren, Folgen und Problemen des Kolonialismus bis in unsere heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme auf der einen Seite und einer Positionierung des Fairen Handels als Alternative und Lösungsweg gelingen kann.

Diskussion

Die Spurensuche beförderte in allen Themenbereichen viele Hinweise auf koloniale Kontinuitäten im Fairen Handel ans Licht.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen verdeutlichen die komplexen Herausforderungen und die Notwendigkeit eines radikalen Umdenkens, um koloniale Kontinuitäten im Fairen Handel wirksam zu überwinden und echte Partizipation zu ermöglichen. Zudem wurde deutlich, dass die Suche nach kolonialen Spuren und damit die Sichtbarmachung bestehender zutiefst ungerechter Strukturen kaum von der Kernproblematik des Kapitalismus zu trennen ist. An verschiedenen Stellen der Veranstaltung zeigte sich, wie eng koloniale Spuren und fundamentale Systemkritik verwoben sind.

Die Teilnehmenden äußerten im Plenum Impulse und gaben Anregungen, die sich aus dem Erarbeiteten für uns als Berliner Fair-Handels-Bewegung ergeben – entlang der Arbeitsfelder Vernetzung & Kooperation, Kommunikation und politische Arbeit.

Insgesamt wurde als wichtig erachtet, neben einer sorgfältigen Aufbereitung der Arbeitsergebnisse die Spurensuche fortzuführen. Bei der Ableitung von Handlungsbedarf gilt es zu prüfen, was lokal auf Berliner Ebene umgesetzt werden kann und was auf nationaler Ebene adressiert werden muss. Ebenso relevant ist, aktuelle Bezüge zu identifizieren im Sinne von Anlässen oder Entwicklungen, an die wir anknüpfen können.

Vernetzung & Kooperation

- Der Austausch mit Berliner Akteur:innen der Dekolonisierungsbewegung soll vorangetrieben werden. Dabei sollen auch die Arbeitsergebnisse weiter diskutiert und neue Impulse aufgenommen werden. Hier gilt es, ein geeignetes Austauschformat zu finden.
- Auch auf internationaler Ebene stärker mit Produzent:innen des Fairen Handels in den Austausch treten zum Thema (z.B. über World Fair Trade Organization).
- Gewerkschaften stärker adressieren, um sich stärkeres Gehör zu verschaffen; Institutionalisierung der Arbeitskämpfe einbeziehen, auch auf globaler Ebene.
- Vernetzung mit anderen, globalen Nachhaltigkeitsnarrativen/ Bewegungen herstellen

Politische Arbeit

- Der wahre Preis von Produkten sollte sichtbar gemacht und stärker kommuniziert werden
- Idee auf Bundesebene: Zusatzpreis auf fast fashion Produkte > Initiative für Deutschland?
- Nicht müde werden mit Protestieren, Sanktionieren, Boykottieren sozialer Ungerechtigkeiten



Kommunikation

Berlin- und bundesweit:

- Gute Beispiele finden für
 - eine andere Bildsprache
 - alternative Wertschöpfung von Produkten
- Unternehmer:innen stärker in den Vordergrund rücken
- Geschichte hinter den Produkten erzählen
- Austausch mit Fairtrade Deutschland zu Bilderpool anregen
- Hinterfragen: an welcher Stelle braucht es überhaupt Bilder von Produzent:innen?
- Überprüfen: Bildungsmaterialien

Ausblick

Die Veranstaltung sollte für koloniale Kontinuitäten sensibilisieren und gleichzeitig den Auftakt für einen weiteren Prozess geben. Der Auftrag, sich auf Spurensuche zu begeben, weckte den Entdeckergeist der Teilnehmenden und eröffnete gleichzeitig einen explorativen Raum, in dem alle eingeladen waren, ihre Reflektionen einzubringen. Der Versuchung, direkt in die Handlung gehen zu wollen, wurde weitgehend widerstanden. So konnte der Fokus immer wieder zurück auf Bewusstwerdung und Bestandsaufnahme geführt werden.

Ausgehend von hier aus gilt es nun, die nächsten Schritte anzugehen: Die Spurensuche fortführen, koloniale Kontinuitäten identifizieren und diese anerkennen. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse eine bewusste Haltung entwickeln, konkreten Handlungsbedarf ableiten und schließlich in die Umsetzung gehen.

Der weitere Prozess wird aus der Geschäftsstelle des Aktionsbündnisses heraus koordiniert und gemeinsam mit allen am Thema interessierten Fair-Handels-Aktiven im Rahmen einer zu gründenden „AG koloniale Kontinuitäten“ aktiv weitergeführt.

Ansprechperson für Fragen, Informationen und bei Interesse an der weiteren Mitarbeit am Thema:

Nadine Berger | nadine.berger@fairerhandel.berlin
www.fairerhandel.berlin/dekol/

Aktuelle Aktivitäten und Termine

Ausstellung "Decolonize Fair Trade: koloniale Kontinuitäten im fairen Handel" im Zeitraum der Fairen Woche vom 13. bis 27. September jeweils von 9:00-18:00 Uhr in der SuperCoop Berlin, Oudenarder Str. 16, 13347 Berlin. Projekt von ASID Europe e.V. in Kooperation mit den Bezirksämtern Mitte von Berlin, Treptow-Köpenick, Lichtenberg, Friedrichshain und dem Aktionsbündnis Fair Handel Berlin

Gesprächsrunde „Faires Berlin – dekoloniales Berlin: Über den Zusammenhang von Fairem Handel und Kolonialismus“ am 20.09.24 von 15:30 – 17:30 Uhr im Rahmen der BER-Konferenz:
<https://eineweltstadt.berlin/24-7-konferenz-zu-global-gerechter-stadtpolitik/>

Feedback

Die Teilnehmenden zeigten sich erfreut über den gelungenen Auftakt, den geschaffenen Raum und die Möglichkeit, das Thema gemeinsam anzugehen. Die Stimmung war angenehm und machte es möglich, sich verletzlich zu zeigen. Neue Erkenntnisse wurden erlangt und einige waren überrascht, wie viele Aspekte zusammenkamen. Der kritische Blick auf das eigene Umfeld konnte geschärft werden, wenn auch die facettenreiche Problematik vereinzelt zu einer gewissen Ratlosigkeit geführt hat.

Diese Veranstaltung wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der





ANHANG

Begriffsdefinitionen

<p>„Kolonialismus“</p> <p>Bezeichnet ein globales Unrechtssystem und eine Form der Gewaltherrschaft, die gekennzeichnet ist durch Entmenschlichung, gewaltsame Umstrukturierung aller Lebensbereiche und die Schaffung fundamentaler (globaler) Asymmetrien auf Grundlage rassistischer Ideologien.</p>	<p>„koloniale Kontinuität“</p> <p>Koloniale Kontinuitäten prägen auch heute noch die Welt und die Gesellschaft in Deutschland, zum Beispiel durch Rassismus.</p> <p>Daher muss die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte die mittelbaren und unmittelbaren Folgen berücksichtigen.</p>
<p>„Dekolonialisierung“</p> <p>Bezeichnet den historischen Prozess der Entkolonisierung, der zur Beendigung der formellen Kolonialherrschaft und zur Erlangung staatlicher Unabhängigkeit führte.</p> <p>Zwischen den 1940er Jahren und 2000 erlangten 120 Kolonien und abhängige Territorien ihre Unabhängigkeit.</p>	<p>„Dekolonialität“</p> <p>Angestrebter gesellschaftlicher/ globaler Zustand, in dem es keine Auswirkungen des Kolonialismus auf individueller, gesellschaftlicher oder globaler Ebene mehr gibt.</p>
<p>„Dekolonisierung“</p> <p>Dekolonisierung ist der aktive Prozess der Identifizierung und Beseitigung ungleicher Machtstrukturen in Systemen, Politiken und Einstellungen.</p>	
<p>„Fairer Handel“</p> <p>Fairer Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzent:innen und Arbeiter:innen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. Fair-Handels-Organisationen engagieren sich (gemeinsam mit Verbraucher:innen) für die Unterstützung der Produzent:innen, die Bewusstseinsbildung sowie die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels.</p> <p>Internationale FINE-Definition (2001)</p>	



Flipchart-Dokumentation aus Arbeitsgruppen

PARTIZIPATION	
Aspekte	Koloniale Spuren
Engagement	Charity: weiße Wohlstandsgesellschaft
Beteiligungsmechanismen	<ul style="list-style-type: none"> • Mobilität (Reisemöglichkeit; Ressourcen?) • Produzierende partizipieren nicht in der gesamten Lieferkette • ungleiche Besetzung von Managementpositionen • Handelspartner:innen = abhängig von Strukturen & einzelnen Akteuren (Importeure)
Konsum / Kaufkraft	<p>Konzentriert im "Globalen Norden"</p> <p>→ hohe Einflussnahme auf Produktentwickl. / Markterfordernisse</p> <p>(Wie weit partizipieren Produzent:innen f. Eigenkonsum (lokal)?)</p> <p>z.T. hohe Gebühren → schließen viele aus, Anforderungen / Umsetzung berücksichtigt nicht Bedarfe d. HP</p> <p>existenzsich. Lohn immer gegeben? Einfluss d. Produz. auf ihren Lohn? / faire Bezahlung</p>
Zertifizierung	
Löhne	

PARTIZIPATION	
Aspekte	Koloniale Spuren
Privilegien	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungszugang; • Zugang zu gew. Prozessen (Arbeitsrechte)
polit. Arbeit	
Standard-Entwicklung	<p>mangelnde Partizipation des SÜD</p> <p>allg. Mechanismen</p> <p>↳ Einbezug von Menschen aus dem SÜD in Vorhaben</p>
	<p>KAMPAGNEN Fair Trade Town</p> <p>Voraussetzung: Reflexion des eigenen Denkens und Handelns</p>



HANDELS-STRUKTUREN	
Aspekte	Koloniale Spuren
Zertifizierung	<ul style="list-style-type: none"> • Wer setzt Normen? • Barrieren für Zertifizierung • Anerkennung & Bekanntheit weiterer Siegel
Produkte	<ul style="list-style-type: none"> • Flächenverbrauch im ehemaligen Kolonien für Produkte, die mehrheitlich im Global North konsumiert werden • Abhängigkeit wird fortgesetzt & vertieft • Konsum von Kolonialen Luxusgütern (z.B. Kaffee, Kakao) wird fortgesetzt & nicht umfassend in Frage gestellt (unserer impliziten Weise) • Exotisierung; Reproduktion von Stereotypen • caritativer Einkauf von Produkten
gesetzliche Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetze in Europa und in den ehem. Kolonien führen Kolonialismus fort. • Protektionismus / Abhängigkeiten beibehalten. • Kaffesteuer;
Wertschöpfung	

Aspekte	Koloniale Spur
Profit- / Gewinnverteilung	<ul style="list-style-type: none"> • Wer definiert den Preis? für die Rohware • „Fairer Preis“ = existenzsicherung • Handelspartner / Produzenten, den Wert der eigenen Produkte nicht kennen bzw. Unkenntnis weltweiter Märkte • echte Preis im ausbeuterischen System nicht möglich • Reichtum als Zielsetzung von Wirtschaften ist akzeptiert
Lieferkette	<ul style="list-style-type: none"> • ertragsreiche Bestandteile der Lieferketten bleiben in weißer Hand • globaler Norden definiert guten Geschmack / Qualität • Hoheitswissen verhindert „Entwicklung“ am Anfang der Lieferkette



Aspekte	Koloniale Spuren
Bildsprache	reproduziert Stereotype Kolonialwaren und ihre "Produzent:innen" oft auf dem Feld → bei uns keine Arbeit "Unternehmer:innengeist" wird nicht sichtbar
Narrative	die armen Hilflosen vs wir müssen helfen Handel ≠ Hilfe → Helfen durch Kaufen ↳ Ungleichgewicht positive Message vs. Benennung v. Problem Leuten / Kol. Kont. Komplexität → alle müssen davon verdienen (Narrativ) → Massenware/Wertschöpfung d. Produkte ↳ billige Rohstoffe - Ursache für billige Verfügbarkeit / Konsum
Zielgruppe	Besser verdienende entw. pol. Bildungsarbeit Diskurse vernetzen - Klimabewegung ↳ raus aus Nische soziale Gerechtigkeit
Botschaften	keine schlechten neg. Gefühle bei Konsum:innen wecken → Eurozentrismus → Labeln, was schlecht ist → "Über" Konsum → Konsumkritik → Versachserprinzip → sind & stulog Folgekosten Kompensation CO ₂ "hat sein Preis"

Kleinproduzent:innen ↔ globaler Norden
'Postkoloniale Letzt' fehlen

Eurozentrismus

Gewerkschaften - oft am Diskurs zu wenig
thematisiert

Helfen durch Kaufen

- Handwerker sitzen am Boden
- Mitglieder d. Kooperative angereicht von weißen
Personen

Mehr Konsumkritik

Imperiale Lebens- & ~~Kon~~ Produktionsweise

↳ Schädliches Verhalten sanktionieren/
ausgleichen

↳ Versachtes Prinzip von sozialen &
ökolog. Folgekosten
Bspw. Klima-Kompensation Feige



Sammlung von Aufträgen für die Weiterarbeit

Welche Arbeitsaufträge ergeben sich daraus für uns als Berliner Fair-Handels-Bewegung (Aktionsbündnis) im Hinblick auf ...

Insgesamt

Spurensuche fortführen

Was kann auf Berliner Ebene umgesetzt werden?

... was auf nationaler Ebene?

Ergebnisse sichern, dokumentieren, aufbereiten

Bezug zur Aktualität herstellen

Vernetzung/ Kooperation

stärker in Austausch mit Produzent:innen gehen zum Thema

stärkerer Austausch mit Dekol-Akteuren Berlins über Ergebnisse

Verknüpfung mit anderen/ globalen Nachhaltigkeitsnarrativen/ Bewegungen

Institutionalisierung der Arbeitskämpfe mit einbeziehen auf globaler Ebene (Gewerkschaften)

Gewerkschaften als Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen

Austauschformaten

politische Arbeit

Zusatzpreis auf fast fashion Produkte > Initiative für Dtl.?

> wahren Preis für Produkte sichtbar machen

Protestieren, Sanktionieren, Boykottieren von soz. Ungerechtigkeiten

Kommunikation

gute Beispiele: wo wird andere Bildsprache verwendet?

alternative Wertschöpfung bei Produkten

Austausch mit FT Dtl. zu Bilderpool anregen

Bildungsmaterialien: prüfen!

Geschichte hinter Produkten erzählen

Unternehmer:innen stärker darstellen

wo braucht es überhaupt Bilder von Produzent:innen? Hinterfragen

